

Die Marsch sucht ihre Zukunft

Von den Sorgen der Landwirte bis zum Erhalt prägender Bausubstanz – eine Kulturlandschaft im Wandel



FÜR GASTGEBERIN GABY BÜCH (L.) – HIER MIT MELANIE THOMS, EINER BESUCHERIN AUS BAYERN, UND KREISENTWICKLER PETER HUUSMANN – GIBT ES ZUM LEBEN UND ARBEITEN AUF EINEM RESTHOF IN DER WILSTERMARSCH KEINE ALTERNATIVE. MEHMEL

Volker Mehmel **BROKDORF** Der Veranstaltungsort steht beispielhaft für den Wandel in der Wilstermarsch: Die Akteure des Forschungsprojekts Regiobranding trafen sich jetzt in der Brokdorfer Gemarkung Siethwende auf dem Hof von Stefan Roth. Die Gebäude waren 1927 im Rahmen einer erblichen Teilung eines 18 Hektar großen Milchviehbetriebes errichtet worden. Übrig geblieben ist der Rest der Hofstelle mit gut 5000 Quadratmetern, die Roth 2002 erwarb. Heute führt er von hier aus seinen Zimmereibetrieb. Im gleichen Gebäude verdient Gaby Büch per Home Office ihr Geld mit Buchhaltung. Sie ist überzeugt: „Hier lässt es sich wunderbar leben, ohne dass man in eine große Stadt ziehen muss.“

Hunderte von vergleichbaren Gebäuden – zum Teil überdimensioniert für andere Zwecke als die Landwirtschaft oder von historischer Bausubstanz – prägen das Bild der Elbmarschen. Dokumentiert wird das jetzt in digitalen Darstellungen des Wandels einer Kulturlandschaft. Das Kartenmaterial, so kündigt Christian Weltecke vom archäologischen Landesamt an, soll bis zum Projektende in einigen Monaten einer breiten Öffentlichkeit zur freien Nutzung zur Verfügung stehen. Dabei soll auch das maritime Erbe der Region integriert werden. Kreisentwickler Peter Huusmann, bei ihm und seiner Kollegin Beate von Malotky laufen die Regionbranding-Fäden in Steinburg zusammen, ist davon überzeugt, dass man mit den neuen Wissensquellen die Region deutlich besser entwickeln und für die Zukunft rüsten kann. Regiobranding ist ein vom Bund gefördertes Forschungsprojekt, bei dem Wissenschaftler unterschiedlicher Fachbereiche und Praxispartner aus der Region zusammenarbeiten.

Mit den landschaftsprägenden Gebäuden hat sich Ines Lüder intensiv beschäftigt. Die Architektin arbeitet derzeit an einer Dissertation mit dem Titel „Regionale Transformation“. Sie führte anschaulich zwei Beispiele an, wie Eigentümer ihre Häuser selbst sehen. In einem Fall, auf dem Hof wird noch aktiv Landwirtschaft betrieben, hadern die Bewohner mit ihrer ererbten Bausubstanz als einem „Fass ohne Boden“. Sie würden einen zeitgemäßen Neubau bevorzugen. Im anderen Beispiel wurde aufgezeigt, wie sich die Eigentümer eines mehr als 250 Jahre alten Resthofs trotz begrenzter finanzieller Mittel ganz bewusst einen Rückzugsort vom Alltag geschaffen hatten. Lüder zitiert ihr Lebensmotto: „Lieber einen freien Blick über die Marsch als den Arzt im Haus gleich nebenan.“ Entscheidend seien in diesem Fall ein gewisses Grundwissen, gute Bausubstanz und viel Eigenleistung.

Für Mathias Günther vom Itzehoer Planungsbüro Region Nord kommt es für Erhalt und Weiterentwicklung der Bausubstanz in den Marschniederungen entscheidend auf die „richtigen Eigentümer“ an. „Sie müssen den Wert ihrer Häuser erkennen können und diesen bewahren wollen.“ Hilfe dafür, auch das ein Ausfluss von Regiobranding, soll das Kümmerer-Projekt werden. Unterstützt mit öffentlichen Mitteln können sich Eigentümer dort fachkundigen Rat holen. Anfang Oktober soll das Kümmerer-Team vorgestellt werden.

Olaf Prüß, ebenfalls von Region Nord, sieht in den Ergebnissen von Regiobranding wichtiges Hintergrundmaterial, um Türen für Fördermittel öffnen zu können. Aktuelles Beispiel ist das in Vorbereitung befindliche Konzept für Wassertourismus für die Wilster Au.

Auf ein schlüssiges Gesamtkonzept für die Zukunft der Milchwirtschaft in der Wilstermarsch hoffen auch viele Landwirte. Der Brokdorfer Jörg Schmidt schilderte die mit der großen Milchkrise angelaufenen Bemühungen zur regionalen Vermarktung von Weidemilch. Zahllose Gespräche auf allen politischen Ebenen und mit Meiereien hätten stattgefunden – bislang ohne greifbare Ergebnisse.

Der Bauer machte deutlich, dass im jetzigen System nur ständiges Wachstum eine Wirtschaftlichkeit der Betriebe sichere. Er befürchtet als Konsequenz: „Wenn wir das Projekt Weidemilch nicht hinkriegen, wird es in zehn oder 15 Jahren in der Wilstermarsch keine Tiere mehr auf den Weiden geben.“ Das nämlich sei ab einer bestimmten Größenordnung nicht mehr händelbar.

Erhalt prägender Bausubstanz, eine Zukunft für die Landwirte und die verstärkte Nutzung touristischer Ressourcen: Das sehen auch die beteiligten Akteure als Herausforderung und Aufgabe für die nächsten Jahre an. Einhelliger Tenor: Das Projekt müsse über das Ende der Förderperiode hinaus in irgendeiner Form weiterlaufen. Landrat Torsten Wendt regte zur Zukunftssicherung des architektonischen Teils der Kulturlandschaft einen engen Schulterschluss auch mit Grundstücksmaklern an, um geeignete Käufer für freie Objekte zu finden. Eventuell könne sogar eine eigene Immobilienplattform dabei hilfreich sein. Die Forderung nach einer zentralen Anlaufstelle oder auch den Auf- und Ausbau öffentlicher Netzwerke zum Thema Zukunft der Elbmarschen waren weitere Anregungen. Offen bleibt die Frage, wer sich künftig darum kümmert. Der SPD-Kreistagsabgeordnete Manfred Schmiade weiß: „Jemand muss den Motor machen.“
